



Jean Paul zum 250. Geburtstag

Autographen, bibliophile Drucke,
Illustrationen – Rückschau auf eine Ausstellung
der Staatsbibliothek Bamberg

Zu Lebzeiten des wortzaubernden Romanciers, Erzählkünstlers, Satirikers und Essayisten Jean Paul waren seine Schriften Bestseller. Er gehörte zu den ersten Autoren in Deutschland, die vom Schreiben auskömmlich leben konnten. Obwohl ihm eine fortdauernde, mit den Weimarer Idolen vergleichbare Anerkennung verwehrt blieb, gehört er doch zu den einflussreichsten Schriftstellern deutscher Sprache. Seine literarischen Nachwirkungen sind unübersehbar und bleiben bedeutsam. Ihm widmete die Staatsbibliothek Bamberg im Jean-Paul-Jubiläumsjahr 2013 eine vielbeachtete Kabinettausstellung. Die Präsentation wurde im Herbst 2013 in der Provinzialbibliothek Amberg neu aufgelegt.

Von Werner Taegert

In der deutschen Literatur nimmt der kapriziöse Autor eine Sonderstellung ein. Das Lesepublikum hat er seit jeher polarisiert. Bei den einen erntet er höchste Bewunderung und Verehrung, andere missbilligen seine Werke als verschroben, unstrukturiert, als umständlich verwinkelt und allzu voraussetzungsreich. Jean Pauls phantasiereiche Bildwelten und seine überbordende Anspielungsfülle, auch der mäandrierende Sprachfluss erschweren den Zugang. Heute hat er es eher schwer, Leser zu finden.

Andererseits beweist die Flut neuer Publikationen im Jubiläumsjahr, beweist auch die bemerkenswerte Präsenz in den Feuilletons namhafter deutscher Zeitungen, dass das Interesse an Jean Paul ungebrochen fortwährt und dass er es verdiente, genauer betrachtet – und vielleicht überhaupt wiederentdeckt – zu werden. „Die Nachwelt hat ihn möglicherweise unterschätzt“ – so das Fazit, in das am 16. März 2013 eine einfühlsame Würdigung von Alexander Kosenina in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mündete.

Jean Paul in Bamberg

Die Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg reihte sich ein in die Vielfalt von Unternehmungen, die sich im Jubeljahr deutschlandweit dem Ge-

denken an Jean Paul verschrieben haben. Den Resonanzraum weitend, wurden diese Initiativen durch das rührige Projektbüro des Vereins *Jean Paul 2013 e.V.* effizient gebündelt (www.jean-paul-2013.de).

Jean Paul, der vielschreibende, vom „Ideeengewimmel“ getriebene Phantasie- und Sprachfeuerwerker: Geboren wurde er am 21. März 1763 als Johann Paul Friedrich Richter in Wunsiedel, gestorben ist er am 14. November 1825 in Bayreuth. Ein Ziel der Hommage auf dem Bamberger Domberg war es, Wege zu seinem umfänglichen und facettenreichen Werk zu bahnen, auf ihn neugierig zu machen. Sie präsentierte sein literarisches Schaffen in einem Kaleidoskop von Erstaussgaben, von bibliophilen Drucken und herausragenden Illustrationen: Inspiriert hat er insbesondere seit dem frühen 20. Jahrhundert bis in unsere Tage bildende Künstler von Format, die sein Werk in kongenialen Illustrationen gespiegelt und gedeutet haben. Wesentliche Wirkungsstätten des Dichters veranschaulichte die Ausstellung durch Graphiken seiner Zeit. Dokumentiert wurden ferner die Be-

Erstaussgabe der humoristischen Idylle „Leben des Quintus Fixlein“ (Bayreuth 1796). Die Vignette von Johann Nußbiegel zeigt Quintus Fixlein mit dem Fräulein Thienette bei Mondenschein, hinter dem Fenster seine Mutter.



ziehungen Jean Pauls zu Bamberg über den dort umtriebigen Schriftsteller, Verleger und Leihbibliothekar Carl Friedrich Kunz (1785–1849) sowie sein nicht unproblematisches Verhältnis zu E. T. A. Hoffmann (1776–1822), mit dem ihn Kunz 1810 in der Regnitzstadt zusammenführte.

Die Jean-Paul-Sammlung der Staatsbibliothek Bamberg ist im Laufe der Zeit durch gezielte Erwerbungsanstrengungen in den Status eines hochkarätigen Spezialbestandes hineingewachsen, der sich nahezu gleichrangig neben die berühmte Bamberger E.-T.-A.-Hoffmann-Sammlung stellt.

Bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert hatte sich in der Bibliothek ein beachtlicher Bestand an Werkausgaben angesammelt. Dieser Fundus wurde anlässlich einer Ausstellung im Jahr 1988 – zum 225. Geburtstag des Dichters – angereichert sowie in den letzten Jahren systematisch ergänzt und abgerundet. Einzelne Jean-Paul-Autographen besaß die Staatsbibliothek seit frühen Zeiten aus dem Nachlass von Carl Friedrich Kunz. Ein denkwürdiger Brief an Kunz von 1816

erwähnt ein Kästchen, mit dem der Fernleihtransport von Büchern aus dessen Leihbibliothek nach Bayreuth zum unentwegt lesehungrigen Dichter abgewickelt wurde.

Einige Schriftzeugnisse wurden in den letzten Jahrzehnten hinzuerworben. Diese Kollektion erhielt im Jahr 2010 spektakulären Zuwachs: Die Bibliothek konnte die Oberfrankenstiftung dafür gewinnen, aus Privatbesitz ein Konvolut von 1.108 Briefen und Billetts aus der Feder Jean Pauls zu erwerben. Diese Schreiben hatte Jean Paul in den Jahren 1796 bis 1825 an seinen vertrautesten Freund und Förderer, den in Bayreuth ansässigen jüdischen Handelsherrn und Bankier Emanuel Osmund (1766–1842), gerichtet. Das Ensemble übergab die Oberfrankenstiftung in die Obhut der Staatsbibliothek Bamberg, die damit eine der bedeutendsten Sammlungen von Autographen Jean Pauls verwahrt. Ausgewählte Stücke standen im Zentrum der Ausstellung.

Jean Paul bewertete seine Briefe nicht als Gebrauchsschriftgut, sondern als signifikanten Teil des literarischen Werks: „Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde, Briefe sind nur dünnere Bücher für die Welt“, so schrieb er 1797 in seiner Idylle „Der Jubelsenior“. Mit Emanuel Osmund, der nur wenige Häuser entfernt gleichfalls in der vornehmen Bayreuther Friedrichstraße wohnte, korrespondierte er nahezu täglich – nach Art heutiger

Links: Die von Stefan George und Karl Wolfskehl herausgegebene, buchkünstlerisch gestaltete Anthologie „Jean Paul. Ein Stundenbuch für seine Verehrer“ (Berlin 1900) sollte dazu beitragen, den zunehmend in Vergessenheit geratenen Dichter in den Kanon der deutschen Literatur zurückzuführen.

Illustration von Paul Scheurich zu dem satirischen Roman „Doktor Katzenbergers Badereise“ (Berlin 1912).





Jean Paul im Doppelporträt. Farbradierung des oberfränkischen Künstlers Stephan Klenner-Otto, 2000

SMS- und Twitter-Botschaften bisweilen mehrmals am Tag. Daher ist diese Sammlung von Briefen und Billets in ihrer Geschlossenheit von größtem literatur- und kulturgeschichtlichem Wert. Die Mitteilungen können als eine Art „Ersatz-Tagebuch“ Jean Pauls gelesen werden. Sie stellen ein einzigartiges Zeugnis romantischer Brief- und Geselligkeitskultur dar. Zugleich sind sie ein sprechendes Dokument deutsch-jüdischen Miteinanders.

Dieser Bestand an Briefen und Billets wurde von der Staatsbibliothek Bamberg digitalisiert und pünktlich zum Ausstellungsbeginn im Rahmen des ständig erweiterten Internetangebotes www.bamberger-schaetze.de bereitgestellt. Das in Bamberg von Fabian Bayer vorangetriebene und betreute Projekt „Jean Paul digital“ konnte dank der technischen Unterstützung durch die Verbundzentrale des Bibliotheksverbundes Bayern umgesetzt werden. Das Referat Virtuelle Bibliothek Bayern engagierte sich tatkräftig bei der Aufbereitung der digitalen Daten. Beson-

derer Dank gilt Lijana Ribinskaite und Dr. Petra Schröder. Die Kooperation mit der Arbeitsstelle der Jean-Paul-Edition an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ermöglichte es, die Digitalisate der Autographen mit dem jeweils zugehörigen transkribierten Volltext zu verknüpfen. Dies erlaubt auch die komfortable Wort-Recherche innerhalb der Briefsammlung.

Jean-Paul-Resonanz

Die sonntägliche Vernissage am 28. April 2013 fand eindrucksvollen (und in der Folge begeister-ten) Zuspruch: Der Barocklesesaal der Staatsbibliothek Bamberg war nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt.

In seinem Grußwort würdigte der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek Dr. Rolf Griebel die Ausstellungsprojekte der Staatsbibliothek Bamberg: „Durch ihre dichte Folge bilden sie eine kontinuierliche Traditionslinie, die geradezu als Konstante im Kulturkalender von Stadt und Re-



Kaltnadelradierung von Caspar Walter Rauh, einem bedeutenden (ober-)fränkischen Vertreter des Phantastischen Realismus, zu dem wundersamen Reisebericht „Des Luftschiffers Gianozzo Seebuch“ (Bayreuth 1980).



DER AUTOR
Prof. Dr. Werner Taegert ist Direktor der Staatsbibliothek Bamberg.

Federzeichnung von Alfred Kubin zu der Erzählung „Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht“ (München 1921)

schichte Emanuel Osmunds, für Jean Paul die wohl wichtigste Bezugsperson außerhalb der Familie. Der Dichter schätzte nicht nur den Austausch über seine Arbeiten und über schöngestige Fragen, sondern auch die lebenspraktische Hilfe, die ihm der jüdische Kaufmann angedeihen ließ. Offenkundiges Zeugnis hierfür bildete die von Osmund organisierte Lieferung von Bayreuther Bier an Jean Pauls Wohnorte Meiningen und Coburg.

Osmund verkörpert die Zwiespältigkeit jüdischer Existenz im Zeitalter der Staatsaufklärung. Einerseits war er akzeptiertes Mitglied der Gesellschaft, insonderheit der Gelehrtenrepublik; als reicher Geschäftsmann gehörte er zur Wirtschaftselite nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Fürstentums Bayreuth. Andererseits war er als Jude Diskriminierungen ausgesetzt, sei es unter der Herrschaft des preußischen oder des bayerischen Königs.

gion gelten kann. Es gelingt der Staatsbibliothek Bamberg überzeugend, ihre reichen Schätze auf anspruchsvolle und eingängige Weise zu vermitteln.“ Vorbildlich seien auch die vielfältigen Digitalisierungsvorhaben der Bibliothek.

Kräftigen Beifall für ihren Festvortrag zum Thema „Jean Pauls Räume, Jean Pauls Träume“ erteilte Dr. Iris Hermann, Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Ihre facettenreichen Betrachtungen entführten in Jean Pauls Welt der kleinen und großen Dinge und regten dazu an, den Dichter neu zu entdecken.

Ein zahlreiches Publikum fand sich auch zum „Jean-Paul-Abend“ mit Vortrag und Ausstellungsführungen am 2. Juli ein. Professor Dr. Günter Dipold, Bezirksheimatpfleger und Kulturreferent des Bezirks Oberfranken, umriss – mit Blick auf die zentrale Sektion der Ausstellung – die Lebensge-

Die bis zum 13. Juli 2013 dauernde Ausstellung kam bemerkenswert gut an. Gerühmt wurde immer wieder auch die treffliche Inszenierung, die der Restauratorin Sabine Schumm in bewährter Weise gelungen war. Bestätigenden Anklang fand die Auslese aktueller Literatur von und zu Jean Paul, die im Lesesaal zum Ein- und Querlesen einlud.

Das Besucherbuch ist reich gefüllt mit angerührten und begeisterten Kommentaren. Dies mögen als Resümee kennzeichnende Zitate schlaglichtartig veranschaulichen: „Da blättert sich ein Ausnahmegenie auf. Wunderschöne Ausstellung.“ – „In kurzer Zeit mehr erfahren als aus gelehrten Aufsätzen und Reden.“ – „Eine kleine, feine, mit viel Liebe zum Detail zusammengestellte Ausstellung!“ – „Herzlichen Dank für diese herrliche Präsentation. Jeder Besuch bei einer Ihrer Ausstellungen ist ein Erlebnis.“ – „Eine wunderbare Ausstellung, präzise, wertschätzend in der Auswahl der Exponate. Danke! Und mit Peter Bichsel soll gelten: ‚Ich verehere nicht nur Jean Paul, ich verehere auch seine Leser!‘“

Gezeichneter Kommentar im Besucherbuch der Jean-Paul-Ausstellung

Ausstellungsbesucher:



Der Herr, auf den du Pfeil zeigt, hat Jean Paul gelesen!

HINWEIS

„Jean Paul digital“: Die Sammlung der Briefe und Billets, die Jean Paul zwischen 1796 und 1825 an Emanuel Osmund schrieb, ist Teil des Internetangebotes www.bamberger-schaetze.de.